

## **Kooperationsverbund** für Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten

### ■ Kooperationserklärung

Essen, 27. Oktober 2005

Die Gesundheit der sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen ist schlechter, ihre Lebenserwartung deutlich kürzer als die von sozial Bessergestellten – dies belegen Gesundheits- und Sozialberichte in Bund und Ländern. Insbesondere Kinder aus benachteiligten Familien sowie Migrantinnen und Migranten leiden unter vielfältigen Gesundheitsproblemen, denen wir mit Gesundheitsförderung begegnen können und müssen. Gesamtpolitische Strategien sollten Maßnahmen des Gesundheitsbereichs ergänzen.



Erfolgreiche Gesundheitsförderung basiert auf einer abgestimmten Strategie von Aufklärung, Beratung, Kompetenzentwicklung und strukturellen Maßnahmen. Die konkreten Maßnahmen müssen vor Ort greifen und den Menschen in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld („Setting“) begegnen. „Gesund leben“ muss als selbstverständliche Handlungsmaxime in den Alltag integriert werden, wie dies bereits modellhaft von vielen engagierten Akteuren und an vielen Orten in der Bundesrepublik umgesetzt wird.



Mit der Entwicklung, Prävention und Gesundheitsförderung deutlich zu stärken, wie von Bundestag und Bundesrat, allen politischen Parteien und vielen Nichtregierungsorganisationen gefordert, sowie den gesetzlichen Anforderungen aus § 20 SGB V, einen Beitrag zur Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen zu erbringen, steigt der Bedarf, erfolgreiche Ansätze bekannt zu machen, Akteure zu vernetzen und koordinierte Problemlösungsstrategien zu entwickeln. Um diese Chancen zu nutzen und um positive Ansätze zu verstärken, müssen Netzwerke der Gesundheitsförderung entstehen. Die vorstehend Unterzeichnenden erklären daher, auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung bei sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen eng zu kooperieren und ihre Aktivitäten gemeinsam zu verstärken.



Diese Kooperationsvereinbarung reiht sich ein in das Kooperationsprojekt „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“, das von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) initiiert wurde und gemeinsam mit der Bundesvereinigung für Gesundheit, den Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung, Krankenkassen und weiteren Partnern umgesetzt wird. Diese nationale Kooperation findet ihre internationale Entsprechung im europäischen Netzwerk „Closing the Gap – Strategies to Tackle Health Inequalities in Europe“, in das 22 nationale Partner aus den EU-Mitgliedsstaaten eingebunden sind und in dessen Rahmen nationale Strategien zur Verminderung sozial bedingt ungleicher Gesundheitschancen dokumentiert und weiterentwickelt werden. Insbesondere mit der Arbeit von Koordinierungs- und Vernetzungsstellen auf Landesebene – den „Regionalen Knoten“ - entsteht ein bundesweites Netzwerk zur Stärkung, Koordination und Unterstützung von Aktivitäten zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten.